

Freie Universität Berlin, 26. und 27. Juni 2009

Symposium "Technik mit Methode – Methode mit Technik"

Eröffnung des Symposiums und Vorstellung der Teilnehmenden

Günter Mey

Symposien gehören von Beginn an zum Berliner Methodentreffen, diese haben am Samstagmorgen ihren festen Platz. Und jedes Jahr aufs Neue überlegen wir bei der Vorbereitung, was als Thema für das Symposium mit Podiumsdiskussion "passt"; immer wissend, dass qualitative Forschung so vielfältig ist – und Sie als Besuchende aus so unterschiedlichen Arbeitskontexten und Forschungsfeldern kommen –, sodass wir bemüht sind, ein "allgemeines" Interesse (also keine "Spezialthemen") anzusprechen und gleichzeitig für Sie und Ihren Arbeitsalltag hoch relevant sind. Wir hoffen, dass uns das mit dem diesjährigen Thema "Methode mit Technik – Technik mit Methode" gelungen ist.

Ideen zu Themen "fallen" nicht vom Himmel, diese entstehen, und das Thema Technik tragen wir schon seit fast drei Jahren im "Kasten" mit uns herum – auch wenn es hätte vermutet werden könnte, dass uns eine solche Idee erst beim letztjährigen Berliner Methodentreffen gekommen sei, da im Rahmen des Symposiums gleich mehrmals die Hammer-Analogie fiel ("Wer nur einen Hammer hat, dem gerät die Welt leicht zum Nagel"), um auf bestimmte Begrenzungen, Einschränkungen bis hin zu Einfältigkeiten aufmerksam zu machen, wenn es um Methodenwahlen/Verfahren geht; die eben Bestimmtes eröffnen, anderes verunmöglichen.

Dass wir dieses Jahr das Thema "Technik" gewählt haben, begründet sich vor allem damit, dass deren Nutzung zumeist "selbstverständlich" ist und zum Teil gar nicht mehr "hinterfragt" wird. Da wir beim BMT nicht nur Methoden vermitteln und diskutieren, sondern eben auch die Reflexion auf Forschungshandeln leisten wollen, befanden wir die Diskussion um den Technikeinsatz als eine wichtige Herausforderung.

Dass es uns bei der Bearbeitung eines solchen Themas nicht um Technikverteufelung geht, dürfte klar sein, denn wenn dem so wäre, dann wären die hier Anwesenden auf dem Podium bestimmt nicht unserer Einladung gefolgt. Und diese fünf bringen eine Expertise zum Thema ein, dass ich mir und Ihnen weitere thematische Einlassungen erspare und Ihnen lieber die hier nun Vortragenden und Diskutierenden kurz vorstelle – und zwar in der Reihenfolge der Vorträge.

Zunächst Sebastian Ziegau, der jüngste der Podiumsteilnehmer: Er arbeitet am Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung, also eine gute Adresse für unser Thema. Sebastian Ziegau hat Medien-, Politik- und Erziehungswissenschaft in Jena und Turin studiert und im Rahmen des Graduiertenkollegs "Mediale Historiographien" bei Michael Giesecke promoviert. Das Thema seiner Dissertation lautete: "Die Abhängigkeit der Sozialwissenschaften von ihren Medien. Grundlagen einer kommunikativen Sozialforschung", und aus diesem Fundus werden auch seine Ausführungen stammen.

Neben ihm sitzt Udo Kuckartz von der Universität Marburg, der dort eine Professur im erziehungswissenschaftlichen Fachbereich innehat und die AG Methoden und Evaluation leitet. Eigentlich ist das hier aber fast ein Heimspiel für ihn, denn Udo Kuckartz war 20 Jahre an der Freien Universität, hat sich hier auch 1993 habilitiert und (so meine ich zu wissen) hat immer einen Koffer in Berlin. Umso erstaunlicher, dass er erst heute erstmals beim Berliner Methodentreffen dabei ist. Also herzlich willkommen! Mit Udo Kuckartz ist einer der wichtigen Entwickler der 1. Stunde von Computerunterstützter Auswertung auf dem Podium vertreten. Aber Udo hat nicht nur MAXQDA (eines der ganz prominenten Software-Programme) entwickelt, sondern er hat eine Fülle an Monografien und Herausgeberbänden zu qualitativer Forschung vorgelegt, und sich in vielen dieser Beiträge wie auch in Artikeln zu den Möglichkeiten von QDA *und* deren Limitationen bzw. notwendigen Reflexionen geäußert; diese Auseinandersetzung um Methoden zeigt sich auch immer wieder auf den MAXQDA-Anwendertagungen, die in diesem Frühjahr bereits zum elften Mal ausgerichtet wurden. Und – auch wenn dies vielleicht nur am Rande in die Diskussion einfließt – Udo Kuckartz arbeitet seit kürzerem auch zu Online-Evaluation, also ebenfalls unter Nutzung von Technik.

Mit Josef Zelger von der Universität Innsbruck haben wir einen der "Tool"-Entwickler aus Österreich geladen. GABEK wurde 1990 erstmals fachöffentlich in Berlin vorgestellt auf dem Kongress der World Association for Case Method Research and Application. Ungeachtet dessen scheinen Landesgrenzen mitunter wirksamer als Sprachgrenzen zu sein, denn (so zumindest unser Eindruck, als wir vor zwei Jahren Herrn Zelger gemeinsam mit Frau Buber erstmals beim Berliner Methodentreffen zu einem Workshop eingeladen hatten) viele schienen GABEK und die von Herrn Zelger entwickelten Tools nicht zu kennen. Dabei gibt es bei GABEK wie bei MAXQDA viele Weiterentwicklungen, eine Fülle an Anwendungen und ebenso eine Auseinandersetzung um die Möglichkeiten von GABEK auf den sogenannten GABEK-Symposien, von denen bislang sieben erfolgreich ausgerichtet wurden und die als Buchpublikationen verfügbar sind.

Mit Thomas Muhr kann ich nun einen "richtigen" (das heißt in diesem Falle auch: gebürtigen Berliner) begrüßen; er hat den Sitz seiner Firma ATLAS in Berlin belassen, auch wenn sich ATLAS.ti (neben MAXQDA das zweite aus Deutschland kommende QDA-Programm, das sich im internationalen Raum deutlicher Beliebtheit erfreut) als Weltunternehmen versteht. Wie groß zuweilen

die Welt schon in Berlin sein kann, zeigt sich daran, dass ATLAS.ti in dem sog. ATLAS-Projekt (Archiv – Text – Lebenswelt und Alltagssprache) ab Ende der 1980er Jahre an der TU entwickelt wurde, ich von 1988 an der TU war, und wir uns dort nicht einmal begegnet sind, sondern erst viel später kennenlernten. Thomas Muhr – das ist mir noch wichtig zu erwähnen – hat nicht nur den Abschluss in Psychologie; sondern auch in Informatik – beide Perspektiven werden in seinem Beitrag aufscheinen.

Und als letzten der Vortragenden darf ich Ihnen Bernt Schnettler vorstellen, der seit Kurzem an der Universität Bayreuth die Professur für Religionssoziologie innehat; zuvor aus Konstanz kommend in Berlin am TU-Institut für Soziologie arbeitete. Bernt Schnettler ist den regelmäßig Besuchenden unserer Veranstaltung bekannt, da er von Beginn an beim Berliner Methodentreffen mitwirkt und gemeinsam mit Hubert Knoblauch einen Workshop zu Videoanalyse abhält; also Techniknutzend arbeitet und methodisch zu den führenden Videoanalytikern gehört; in den letzten Jahren hat Bernt Schnettler sehr viel zu Powerpoint gearbeitet (dazu auch seine Habilitationsschrift verfasst), wobei seine Arbeiten aus einer wissenssoziologischen Perspektive heraus formuliert sind, die er auch heute einbringen wird.

Soweit eine wirklich kurze Vorstellung, die nur einige der Expertisen der Teilnehmenden benennen konnte. Vom Ablauf wird es so sein, dass hier fünf Kurzvorträge (mit unterschiedlichem Akzent/Blickwinkel) zu hören sein werden, danach folgt eine Aussprache/Diskussion untereinander und später werden Fragen aus dem Publikum zugelassen, um, so hoffen wir, eine gute Auseinandersetzung zum Thema Technik und Methode zu führen.

Zitationsvorschlag

Mey, Günter (2009). Eröffnung des Symposiums und Vorstellung der Teilnehmenden. *Symposium "Technik mit Methode – Methode mit Technik"*, 5. Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung, 26.-27 Juni 2009. Verfügbar über: http://www.qualitative-forschung.de/methodentreffen/archiv/texte/texte_2009/mey3.pdf.